

# Netzwerk der Leobener wird globaler

Berichte S. 2 - 7

ScienceWeek 2002:  
Forschung zum  
Angreifen

Seite 8



Neues Studium  
Industriellistik  
ab Herbst

Seite 9

Studenten-Umfrage:  
1. Studienjahr  
bewährt sich

Seite 13



Liebe Leserinnen  
und Leser!

von Brigitte Weinhardt  
2. Vizerektorin der Montanuniversität

Wissenschaft und Forschung in den technischen Disziplinen haben globale Dimensionen und sind mehr oder minder frei von Einfärbungen durch ihr jeweiliges kulturelles Umfeld. Für arrivierte Wissenschaftler/innen spielen bei internationalen Kooperationen kulturelle Unterschiede keine Rolle, ja, es besteht in der Regel nicht die geringste Veranlassung, sie überhaupt zur Kenntnis zu nehmen.

Problematisch ist hingegen die Situation unserer ausländischen Studierenden, die zumeist von weit her nach Leoben kommen. Sie durchleben anfangs einen Kulturschock und müssen immer wieder um die Finanzierbarkeit ihres Studiums bangen. Damit aus ihnen später einmal vorurteilsfreie Weltbürger/innen werden, die sich in der internationalen Fachwelt akzeptiert fühlen, bedarf es wesentlich mehr, als ihnen in Leoben eine gute Ausbildung zu geben. Wir alle sollten die ethische Verpflichtung zur Milderung kultureller Missverständnisse fühlen, da diese zu existenziellen Notsituationen bis hin zur totalen Vereinsamung bei unseren ausländischen Studierenden führen können.

Sind Sie Mitarbeiter/in oder Student/in der MU Leoben, dann geben Sie sich bitte einen Ruck, übernehmen Sie eine "Patenschaft" für eine/n Ausländer/in und lassen sie/ihn ein wenig an ihrem Leben teilhaben. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass man reichlich belohnt wird durch Einblicke in eine fremde Welt. Sind Sie aber Absolvent/in der MU Leoben, dann helfen Sie uns bitte in Ihrem Unternehmen bei der Beschaffung von anspruchsvollen und gut bezahlten Praxisplätzen für ausländische Studierende. Ich stelle mich gerne als Stellenvermittlerin zur Verfügung, um mitzuhelfen das Ausbringen an Praxisplätzen für ausländische Studierende nachhaltig erhöhen zu können. Immer wieder wird der falsche Vorwurf erhoben, dass Techniker/innen sich allzu oft vor den Karren einer bedenkenlosen "Profitmaximierung" spannen lassen und so etwas wie Ethik nicht kennen. Deshalb sind wir Herrn Vorstandsdirektor Langanger zu großem Dank verpflichtet, dass er sich für eine Stellungnahme zum Thema "Wirtschaft und Ethik" in dieser Ausgabe zur Verfügung gestellt hat.

# Go West

*Die internationale Ausrichtung der Montanuniversität Leoben als Qualitätskennzeichen wird weiter ausgebaut.*



*Handshake nach der Vertragsunterzeichnung in Golden, Colorado: John Trefny, Präsident der CSM, Wolfgang Pöhl, Rektor der Montanuni*

**Kürzlich** konnte mit der angesehenen US-amerikanischen Universität "Colorado School of Mines" (CSM) ein sogenanntes "Corporate Degree"-Abkommen vereinbart werden. Dieses ermöglicht den gleichzeitigen Abschluss an beiden Universitäten. Damit können Leobener Studierende gleichzeitig den Abschluss als "Master of Science" und "Diplom-Ingenieur" erhalten. Der "doppelte Abschluss" gilt vorerst für die Studienrichtungen Petroleum Engineering (Erdölwesen) und Industrieller Umweltschutz.

**An einen Ausbau** dieser Vereinbarung ist gedacht. Rektor Dr. Wolfgang Pöhl: "Gespräche mit den Verantwortlichen der CSM haben gezeigt, dass großes Interesse für eine weitere Ausweitung dieses Agreements besteht. Anbieten würden sich die Studienrichtungen Angewandte Geowissenschaften, Bergwesen, Metallurgie und Werkstoffwissenschaft."

**Studierende aus Colorado** haben Studiengebühren in der Höhe von jährlich 4.740 US-Dollar zu bezahlen, für Bürger anderer US-Staaten betragen die Gebühren gleich über 15.000 US-Dollar. Begabte Studenten erhalten aber Stipendien. So wurden im Studienjahr 1999/2000 seitens der CSM 17,7 Millionen US-Dollar an Stipendien

vergeben. Leobener Studiosi bezahlen im paritätischen Austausch an der CSM keine Studiengebühren. Um mehr Studierende zur US-Partneruni senden zu können, als gleichzeitig CSM-Studierende nach Leoben kommen, wird in der Regel ein gebührenfreier Studienplatz an der CSM auf zwei Leobener Studierende aufgeteilt. Der Rest der fälligen Studiengebühren wird durch ein Stipendium der Montanuni abgedeckt.

**Die Professoren** der US-Uni sind von den Kenntnissen der Leobener Studierenden beeindruckt. Vizerektorin Dr. Brigitte Weinhardt, Professorin am Institut für Erdöl- und Erdgasgewinnung: "Der Respekt der Verantwortlichen an der amerikanischen Partneruniversität vor der Qualität unserer Ausbildung ist groß. Denn Leobener Studierende absolvieren an der CSM in einem Semester mindestens 12 Semesterstunden - zumeist mit der Note ‚A‘, unserem ‚Sehr gut‘."

**Die Zusammenarbeit** der Montanuniversität mit der Partneruni in den USA geht auf Kontakte im Jahr 1989 zurück. Ein erster Kooperationsvertrag, damals noch auf die Studienrichtung Petroleum Engineering beschränkt, konnte 1991 unterzeichnet werden.

Die Colorado School of Mines ist eine der Top-Adressen auf dem internationalen Universitätssektor.

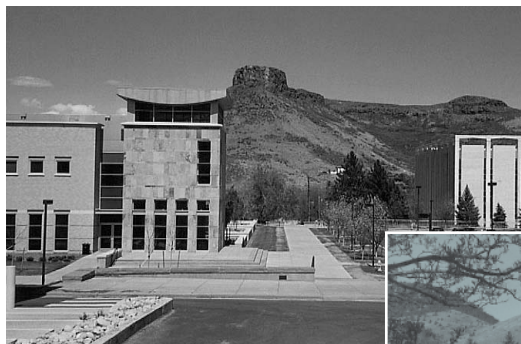
# Universität mit Weltruf

**Die Colorado School of Mines** in Golden, einer Kleinstadt, eingebettet in den Ausläufern der Rocky Mountains und etwa eine halbe Autostunde vom Geschäftszentrum von Denver entfernt.

**Die CSM** ist eine Universität des Staates Colorado und konzentriert sich in Forschung und Lehre auf die Technik und die angewandten Wissenschaften. Wie die Montanuniversität, so zählt auch die CSM zu den wenigen Institutionen, die eine weltweit anerkannte Kompetenz auf den Gebieten der Erkundung, Produktion und Nutzung von Ressourcen vorweisen können. Die Neufassung des CSM-Leitbildes zu Beginn des 21. Jahrhunderts definiert die Ziele in der Lehre wie folgt:

„**Die Colorado School of Mines** widmet sich der Ausbildung von Studierenden und Berufstätigen in den angewandten Wissenschaften, den technischen Disziplinen und den verwandten Gebieten, die in Beziehung stehen zu

- der Entdeckung und der Förderung der Ressourcen der Erde,
- deren Umwandlung zu Werkstoffen und Energie,
- deren Nutzung in hochentwickelten Prozessen und Produkten, und
- den ökonomischen und sozialen Systemen, die notwendig sind zur Sicherung ihres besonnenen und sparsamen Gebrauchs in einer globalen Gesellschaft...“



Die CSM ist eingebettet in den Ausläufern der Rocky Mountains

Vorbereitungen für die Graduierungsfeier am Campus der CSM



**Die CSM ist** wie die Montanuni keine „Massenuniversität“. Die Gesamtzahl der Studierenden beträgt an der CSM derzeit 3.200, davon 2.500 im B.Sc.-Programm. An der CSM ist das Zahlenverhältnis Studierende/Professor/in 15:1. Die durchschnittliche Hörerzahl in einer Lehrveranstaltung beläuft sich im B.Sc. Programm auf 35.

**Die Studiengebühren** in Höhe von jährlich 4.750 U.S.\$ für Bürger/innen des Staates Colorado und 15.304 U.S.\$ für Bürger/innen anderer U.S.-Staaten sowie Ausländer/innen sind ein bedeutender Budget-Posten. Etwa

25 % der jährlichen Budgetmittel in Gesamthöhe von 100 Millionen U.S.\$ kommen von Sponsoren, weitere 25 % aus Forschungsprojekten. Diese beträchtlichen Geldmittel erlauben nicht nur die Gewährleistung der Ausstattung auf dem letzten Stand der Technik, sondern auch im großen Umfang Uni-Stipendien. So wurden im Studienjahr 1999/2000 von der CSM 17,7 Millionen U.S.\$ an Stipendien finanziert. Damit steigert die CSM ihre Attraktivität für sehr begabte Studierende. Der Staat Colorado sorgt alljährlich für die Erweiterung bzw. Erneuerung der großzügig angelegten Baulichkeiten auf dem Campus. Die Gebäude verbleiben im Eigentum des Staates, die CSM bezahlt keine Miete, sondern hat aus eigenem Budget nur für die Instandhaltung zu sorgen bzw. die Betriebskosten zu tragen.

**Der Stellenwert** einer amerikanischen Universität in der heimischen Scientific Community definiert sich u. a. an den Zulassungsbestimmungen. Die CSM weist jährlich 25 % der Bewerbungen um einen Studienplatz zurück und ist stolz auf den hohen Mittelwert der Punkteanzahl ihrer Studienanfänger/innen bei den in den USA üblichen Studieneingangs-Tests.

## Internationale Austauschprogramme

### ERASMUS/SOKRATES und noch viel mehr

Derzeit stehen an der Montanuniversität Studierende aus 51 Nationen in Ausbildung. Der Anteil ausländischer Studiosi beläuft sich auf 17 Prozent, ein Drittel davon kommt aus der Europäischen Union, mehr als 60 Prozent rekrutieren sich aus Nicht-EU-Ländern. Der ERASMUS/SOKRATES-Vertrag mit der EU basiert auf bilateralen

Verträgen mit 27 ausländischen Universitäten. Derzeit nutzen im Schnitt 10 Studierende per anno die Gelegenheit für Studienaufenthalte im Ausland. Über die EU-Programme hinaus gibt es beispielsweise auch Kontakte zur University of New South Wales (Aus), zur NTU Singapur oder zur McGill University in Montreal.

# Buntes Fest der Verständigung

*Am Anfang stand die Idee dreier engagierter Damen: Dr. Brigitte Weinhardt, Dr. Erika Augustin und Christa Pölzl. Am Ende gab es ein multikulturelles Fest der Verständigung.*

**Berührungspunkte** zwischen verschiedenen Kulturen abzubauen, aufeinander zuzugehen, sich kulinarisch und kulturell zu präsentieren, sich anzunähern, so könnte man die Beweggründe für das Fest der Nationen zusammenfassen.

**An der** Montanuniversität Leoben studieren derzeit junge Menschen aus 51 Nationen. Es war also naheliegend die Studenten in großem Rahmen in dieses Fest einzubinden.

**Ermöglicht** wurde die Durchführung erst durch ein nahezu perfektes Zusammenwirken von Montanuniversität, Stadt Leoben, Citymanagement und Studenten aus 15 Nationen, die letztendlich an den Präsentationen teilnahmen.

**An einem strahlend** schönen 17. Mai ging das multikulturelle Fest über die Bühne. Eröffnet durch das Jugendorchester der Musik- und Kunstschule Leoben, präsentierten sich Afrikanische Trommler, Tänzer aus Chile, Sänger aus China, Volkstanzgruppen aus der Türkei und viele andere mehr. Darbietungen aus vier Kontinenten sorgten mehr als vier Stunden lang für eine ausgelassene Stimmung bei Besuchermassen, die sich die Organisatoren in ihren kühnsten Träumen nicht erwartet hatten.

**Gedankt sei** auf diesem Wege allen, die zum Gelingen dieser beeindruckenden Veranstaltung beigetragen haben, allen voran Mag. Cornelia Praschag vom Zentrum für Auslandsstudien der Leobener Uni.

**Akteure und Publikum** waren restlos begeistert und der Ruf nach einer Institutionalisierung dieses einzigartigen Festes wird wohl nicht ungehört verhallen. Die Montanuni Leoben hat damit ein deutliches Signal in Richtung "gelebter Völkerverständigung" ausgesandt.



## Fest der Nationen 2002: Feiern ohne Berührungsängste



### Zu Gast in Leoben

#### *Ausländische Studierende an der Montanuni*

Mit berechtigtem Stolz dürfen die Verantwortlichen der Montanuni auf Studierende aus nicht weniger als 51 Nationen verweisen. Der Löwenanteil kommt dabei interessanterweise nicht aus den EU-Staaten, sondern aus Nationen von allen Kontinenten mit Ausnahme Australiens. Die Volksrepublik China stellt mit insgesamt 70 Studierenden das größte Kontingent, gefolgt von der Türkei mit 39 und dem Iran mit 24. Dahinter rangiert mit Bulgarien die erste europäische Nation, dicht gefolgt von Marokko und der Bundesrepublik Deutschland. Die internationale Re-

putation der Montanuni manifestiert sich aber vor allem auch darin, dass verstärkt Zuzug vom afrikanischen und den beiden amerikanischen Kontinenten zu bemerken ist. Unterstützung in breitem Rahmen bietet hier wohl auch das globale Netzwerk unserer Absolventen, die den Weltruf der Montanuni tagtäglich in ihren Unternehmen festigen. Auch die stetige Zunahme der Anzahl Studierender aus den EU-Ländern bestätigt die Richtigkeit des Kurses, den das "Flaggschiff" Montanuniversität derzeit steuert. Die Welt ist zu Gast in Leoben.



alle Bilder: Foto Freisinger

*Skandinavien hat gerufen und zwei engagierte junge Studentinnen aus Leoben sind dem Ruf gefolgt. Ab in den hohen Norden – nicht der Liebe wegen, sondern zu Studienzwecken und zur Horizonterweiterung.*

# Kleinstadt mit Stahlwerk

**Rahmenbedingungen:** zwei Kleinstädte L. mit Stahlwerk und technischer Universität in der Peripherie.

**Wir:** Esther und Anja, 6. Semester Verfahrenstechnik des industriellen Umweltschutzes.

**Vergehen:** Auslandssemester in Luleå [lüléo], Nordschweden, das sich zu einem Jahr entwickeln sollte.

**Wieso haben wir** also eine Kleinstadt mit Stahlwerk und technischer Universität in der Peripherie gegen eine andere am Polarkreis eingetauscht?

**Um der Herausforderung** und der Erweiterung des Horizonts willen haben wir unsere eigene kleine Welt verlassen. Unser Horizont erstreckt sich mittlerweile 22 Stunden am Tag unendlich weit und wolkenlos 50 Grad wärmer als im Januar (d.h. +20°C) über uns.

**Was heißt Horizont** erweitern? Wir alle kennen die guten alten Argumente, die für ein Auslandssemester sprechen: Sprachen lernen, Kulturen kennen lernen, weltweit Freunde finden u.v.m., sprich "international" werden. Wie sich das anfühlt, haben wir vor einigen Monaten nicht einmal erahnt.

**Sprachen lernen** bedeutet auf einmal, nicht drei Stunden in der Woche in einem Klassenraum zu sitzen, sondern Tag und Nacht auf Englisch als einziges Kommunikationsmittel angewiesen, von Schwedisch-Sprechenden umgeben zu sein und Schwedisch "live" zu lernen. Andere Kulturen sind nicht mehr nur ein Bildband gefüllt mit Fotos fremder Menschen, sondern ein Mittagstisch, eine Arbeitsgruppe, ein Samstagsabend-Geschwader mit sieben Menschen aus fünf Ländern mit mindestens drei verschiedenen Muttersprachen, Religionen, Gesellschaftssystemen.

**Wie dies** zur überaus interessanten, aber nicht überfordernden Erfahrung wird, erklären vielleicht ei-



*Nicht – wie die Fotos vermuten lassen – die Schrecken des Eises und der Finsternis erlebten Esther Kletz (links) und Anja Ertl (unten) in Schweden, sondern Welcome Partys und Wildnis-Exkursionen.*

nige Fakten zum Sein des Exchange Students an der Tekniska Universitetet Luleå:

- Begrüßung im International Office mit der Aussage: "I love exchange students!"
- Betreuung durch einen schwedischen Buddy (Student, der mit Rat und Tat zur Seite steht)
- Begrüßungskomitee, das nicht nur die ersten zwei Wochen Welcome Events, Partys und typisch schwedische Freizeitaktivitäten (Sauna, Langlaufen, Eisfischen etc.) veranstaltet
- Academic Advisor, der bei der Organisation des Studiums hilft und so wie alle Professoren hier extrem "lehrwillig" ist
- Vorlesungen zum Thema Eis und Schnee samt Exkursionen in die bitterkalte Wildnis mit Überlebenstraining, Iglubau ...

**Was uns ein** Freund vor unserer Abreise erklärt hat: "Wenn man kein anderes System kennt, kann man das



eigene nicht beurteilen", wollen wir bekräftigend wiederholen.

**Die Fähigkeit** zur konstruktiven Kritik, die leider an unseren Universitäten nicht immer vorhanden ist bzw. geschätzt wird, wächst mit dem Abenteuer eines Auslandssemesters exponentiell.

**Bei wem** unser kleiner Artikel Interesse weckt und Fragen aufwirft, findet Antworten unter:

esther.kletz@stud.unileoben.ac.at  
anja.hertl@stud.unileoben.ac.at

# Wirtschaft und Ethik

*Wirtschaftliches Engagement in Ländern der sogenannten Dritten Welt setzt umsichtiges und sensibles Vorgehen voraus. Die OMV als international agierendes Unternehmen nimmt in diesen Regionen aktiv soziale Verantwortung wahr.*  
Von Helmut Langanger, OMV-Vorstand für Exploration und Produktion.

**Neben der** Exploration und Produktion von Erdöl und Erdgas ist die Verbesserung der Infrastruktur und des Lebensstandards der Menschen in Regionen in denen wir tätig sind Teil unseres Arbeitsprogramms.

**Die meisten** sogenannten Entwicklungsländer sind monoökonomisch auf den Export von Bodenschätzen und Agrarprodukten fixiert, und leiden dadurch unter den sinkenden Weltmarktpreisen. Da die Preise für Energie jedoch steigen, versuchen "ärmere" Länder mit Kohlenwasserstoffvorkommen zunehmend ihre eigenen Ressourcen zu nutzen. Ein Land wie etwa Pakistan bemüht sich, den hohen Importanteil an teurem Erdöl zu senken und durch Eigenförderung der heimischen Gasvorkommen zu ersetzen. Deshalb wurden westliche Firmen wie die OMV mit großem technischen Know How und hohen Gesundheits-, Sicherheits- und Umweltstandards ins Land geholt.

**Die OMV** ist derzeit in 13 Ländern aktiv, darunter auch Länder der sogenannten dritten Welt, wie Libyen, Jemen, Iran und eben Pakistan. Diese Förderländer sichern sich über geschickte Explorations- und Produktionsverträge den Großteil – üblicherweise zwischen 75 % und 85 % – des fließenden schwarzen Goldes während sie das Risiko des Findens von Öl und Gas zu 100 % den ausländischen Partnern überlassen. Diese tragen neben dem Explorationsrisiko auch die Risiken der langen Entwicklungszeiten der Öl- und Gasfelder. In Pakistan etwa dauerte es acht Jahre vom Fund des OMV- Gasfeldes "Miano" bis zum Produktionsstart und damit Cash Flow.

**Erdölfirmer** können die Verwen-



*OMV-Vorstandsdirektor Mag. Dipl.-Ing. Helmut Langanger, Leobener Absolvent und Mitglied des Universitätsbeirates*

derung der Einnahmen durch die Förderländer nicht beeinflussen. Vielfach wird kritisiert, von den Einnahmen würden lediglich die Zentralregierungen profitieren, und nicht die Menschen in den Fördergebieten. Genau um diese Kluft zu schließen versucht die OMV wirtschaftliches und soziales Engagement miteinander zu verknüpfen. Wir unterstützen gezielt soziale Projekte für die ansässige Bevölkerung.

**Ich bin überzeugt**, dass wirtschaftliches Engagement westlicher

Firmen in Ländern mit schwieriger politischer und sozialer Situation einen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen leisten kann. Wir unterstützen daher pro-aktiv soziale Projekte für die Menschen in den Regionen unserer Explorations- oder Fördergebiete. Ziel dabei ist immer die Verbesserung der Gesundheitsversorgung, Hygiene, Ausbildung und Lebensqualität der Bevölkerung.

**OMV investiert** zum Beispiel in Ländern wie Pakistan oder Sudan in die regionale Kommunalinfrastruktur wie Straßen, Brücken oder Wasserversorgung, in Bildungseinrichtungen und in die medizinische Infrastruktur. Um menschliches Leid etwas zu lindern, unterstützen wir Straßenkinder- und Flüchtlingscamps, SOS-Kinderdörfer und zahlreiche andere Hilfswerke. Zu den Maßnahmen gehört ebenfalls die "Hilfe zur Selbsthilfe", das sind Ausbildung, Training, Werkzeug für die Landwirtschaft usw. – vor allem aber Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung.

**Die OMV übernimmt** auch als Arbeitgeber Verantwortung in den sogenannten Entwicklungsländern. Der Anteil an lokalen Mitarbeitern der OMV ist hoch und beträgt etwa in Pakistan 90 von insgesamt 115. Lokale Arbeitnehmer sind wie bei uns Arbeiter bis hin zu akademisch gebildeten Führungskräften. Die Entlohnung entspricht marktüblichen Standards.

**Als OMV**, mit hohen ethischen Wertvorstellungen, glauben wir fest daran, dass unser Engagement in Entwicklungsländern ein Katalysator zu deren positiven ökonomischen, sozialen und friedlichen Entwicklung sein kann.

# Forschung zum Angreifen

Zur "Leistungsschau" der Forschungskapazitäten der Montanuniversität avancierte die heurige Veranstaltung im Rahmen der "Science Week" am Leobener Hauptplatz

"Action" war angesagt, als ein Hubschrauber des österreichischen Bundesheeres zur Landung am Leobener Hauptplatz ansetzte.

"Hubschrauber-Einsatz" war auch das Motto mehrerer Institute der Montanuni. Sie erklärten die unterschiedlichsten Werkstoffe, die beim Hubschrauber Verwendung finden. Auf diese Weise konnte die Vielfalt der Werkstoffe eindrucksvoll nähergebracht werden.

Aber auch jede Menge anderer Experimente und Computer-Simulationen konnten verdeutlichen, dass die Forscher der Montanuniversität Leoben am Puls der Zeit agieren. "Zünden Sie doch eine Sprengung!" forderten die Leobener Bergbau-Wissenschaftler auf. Dabei wurde gezeigt, wie die Sprengarbeit umweltgerechter machbar ist und wie der Weg von den Rohstoffen zum Konsumgut verläuft, bildet doch die Rohstoffgewinnung die Basis für eine moderne Industriegesellschaft, denn jeder Österreicher benötigt rund 15 Tonnen Rohstoffe im Jahr.

Nicht zu erschrecken brauchten die Besucher, wenn der Hauptplatz erbebte. Hervorgerufen wurde dies durch



Zündende ScienceWeek: "Hubschrauber-Einsatz" und Stollen-Erkundung

einen "Erdbebensimulator", der die Erschütterungen der Erde hautnah spüren ließ. Mit den Elementen Erde, Feuer und Wasser beschäftigen sich



Mit der längsten Gemüse-Obst-Batterie stellten Schüler der HS Hauptschule I Leoben-Stadt einen Weltrekord.

nicht nur Esoteriker, sondern auch die Baustoff-Forscher vom Institut für Gesteinshüttenkunde der Montanuniversität, die in anschaulicher Weise Informationen über die Vielfalt der Forschungsschwerpunkte ihres Institutes vermitteln konnten.

Nicht zuletzt durch die Form der Präsentation (an beiden Tagen wurden moderierte Interviews aus dem Veranstaltungszelt live auf den Leobener Hauptplatz übertragen) avancierte die "Science-Week 2002" zum echten Publikumsmagneten.

## Vorreiterrolle im "Industriellen Umweltschutz"

### Ausbildung zum Umwelttechniker für den "produktionsintegrierten Umweltschutz"

Mit dem ab Herbst 2002 beginnenden neuen und innovativen Studienplan der Studienrichtung "Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling" passt sich die Montanuniversität den Anforderungen der Wirtschaft an den industriellen Umweltschutz an. Sie geht damit bei der Ausbildung von Umwelttechnikern dem Trend nach, Abfälle schon bei der Produktion zu vermeiden bzw. so zu produzieren, damit sie effizient und leicht wiederverwertet werden können und zeigt einmal mehr ihren hohen Stellenwert in der Wirtschaft und ihre Flexibilität in der Ausbildung.

Durch die Verlagerung des industriellen Umweltschutzes hin zu produktionsintegrierten Umweltschutztechnologien und durch das Inkrafttreten der Deponieverordnung ist die Nachfrage nach den bisher ausgebildeten Deponietechnikern rückläufig. Andererseits fordern Umweltgesetze wie z.B. die EU-Richtlinie über Altfahrzeuge die Vermeidung von Abfällen und Schließung von Stoffkreisläufen.

So müssen ab 2015 Altfahrzeuge zu 95 Gewichtsprozent einer Wiederverwendung bzw. -verwertung zugeführt werden. Dies bedeutet, dass zum Beispiel von 1000 kg Auto nur 50 kg

auf Deponien abgelagert werden dürfen, der Rest muss wiederverwendet bzw. -verwertet werden. Selbige gesetzliche Regelung ist auch für Elektro- und Elektronikaltgeräte zu erwarten. Neue Produktionsverfahren und Recyclingtechnologien sind daher unumgänglich.

Durch diese Entwicklungen finden immer mehr Absolventen des industriellen Umweltschutzes neben den eigentlichen Branchen der Umwelt- und Entsorgungstechnik Arbeit in der Versorgungstechnik, wie z.B. Wasser-, Energie- und Rohstoffversorgung und im Umwelt-, Qualitäts- und Energiemanagement.



Mit der im Herbst 2002 startenden Studienrichtung "Industrielogistik" schließt die Montanuniversität eine Lücke im österreichischen Bildungsangebot.

# “Industrielogistik” ab Herbst

**Rund 1500 Experten** mit universitärer Ausbildung werden in den nächsten fünf Jahren für den Bereich Logistik gesucht. Das ergeben Studien, die sich mit dem Gesamtbildungsbedarf in dieser Branche beschäftigt haben. Das Bildungsangebot in Österreich kann mit dieser Nachfrage zur Zeit nicht mithalten. Mit der neuen Studienrichtung Industrielogistik schließt die Montanuniversität diese Bildungslücke.

**Das Studium** startet im Herbst 2002 und schließt nach sieben Semestern mit dem akademischen Grad "Bachelor of Science" ab. Im abschließenden siebenten Semester ist eine fachspezifische Praxis zu absolvieren. Die beiden ersten Semestern sind gleich gestaltet wie jene der zehn anderen Diplomstudien der Montanuni ("Erstes Gemeinsames Studienjahr"). Diese "Orientierungsphase" vermittelt Grundlagen und das "Werkzeug" für den weiteren Verlauf des Studiums. Zusätzlich ermöglicht es nach dem ersten Studienjahr einen etwaigen "verlustfreien" Wechsel zu anderen Studienrichtungen der Leobener Universität.

**Logistik-Technik**, betriebswirtschaftliche Grundlagen, Prozessmanagement und Informationstechnologie bilden die Schwerpunkte. Spezielle Lehrveranstaltungen wie Inter-



Präsentierten das Studium Industrielogistik der Öffentlichkeit: Leobens 1. Vizebürgermeister Rudolf Pawlitschko, Rektor Dr. Wolfgang Pöhl, Prof. Dr. Hubert Biedermann und Ing. Leopold Pilsner, LCL

kulturelles Management, Personalmanagement und Wirtschaftsenglisch stärken die Sozialkompetenz der Studierenden.

**Mit der Einrichtung** des "Kurzstudiums" Industrielogistik ist es überaus rasch gelungen, ein strategisches Projekt der Montanuniversität umzusetzen. "Wir reagieren damit", so Rektor Dr. Wolfgang Pöhl, "auf den Bildungsbedarf der Wirtschaft und können auch mit diesem Studium unsere Kompetenzen wie Qualität in Lehre und Forschung sowie Wirtschaftsnähe unter Beweis stellen."

**Neben der** Ausbildung in den Grundlagen der Logistik hebt Professor Dr. Hubert Biedermann, Vorstand des Instituts für Wirtschafts- und Betriebs-

wissenschaften, den ganzheitlichen Ansatz des Studiums hervor: "Das Vermitteln eines ausgewogenen Verhältnisses von Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz ist besonders wichtig, da die Tätigkeit eines Logistikers eine hohe Akzeptanz der Persönlichkeit und eine stark integrierende Wirkung voraussetzt."

**Für Leobens** Bürgermeister Dr. Matthias Konrad trägt das neue Studium zur Stärkung der Stadt bei: "Die gemeinsamen Anstrengungen von Montanuniversität, Wirtschaftsinitiativen und Stadt Leoben haben letztlich dazu geführt, dass Leoben künftig auch im Innovations- und Wissensnetzwerk ein gewichtiges Wort mitzureden hat."

**Dieses Bachelor-Studium** ist eingebettet in eine optimale Logistik-Infrastruktur in Leoben. Das "Logistik Center Leoben" plant bereits die dritte Ausbaustufe, denn die Nachfrage ist ungebrochen. Ing. Leopold Pilsner, Geschäftsführer des Logistik Center Leoben: "Mit der Umsetzung der strategischen Ziele des Logistik Center Leoben, der Aus- und Weiterbildungs-schienen im Logistikbereich, insbesondere durch das Bakkalaureatsstudium Industrielogistik an der Montanuniversität Leoben erhält der Wirtschaftsstandort Leoben und insbesondere das Logistik Center Leoben eine massive Stärkung an Logistikkompetenz." Damit entstände in Leoben ein Zentrum eines internationalen Netzwerkes der Logistik. Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es aber nicht nur in Leoben, sondern weltweit. Denn Logistik ist ein global boomender Wirtschaftszweig.

**Vorlesungsbeginn** wird - wie bei allen anderen Studienrichtungen - der 1. Oktober 2002 sein. Die Einschreibfrist dauert vom 16. September bis 25. Oktober 2002.

**Nähere Informationen:** Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften, Tel. 03842 402-872, E-Mail: bwl@unileoben.ac.at

**DepoTech 2002 vom 20. bis 22. November**

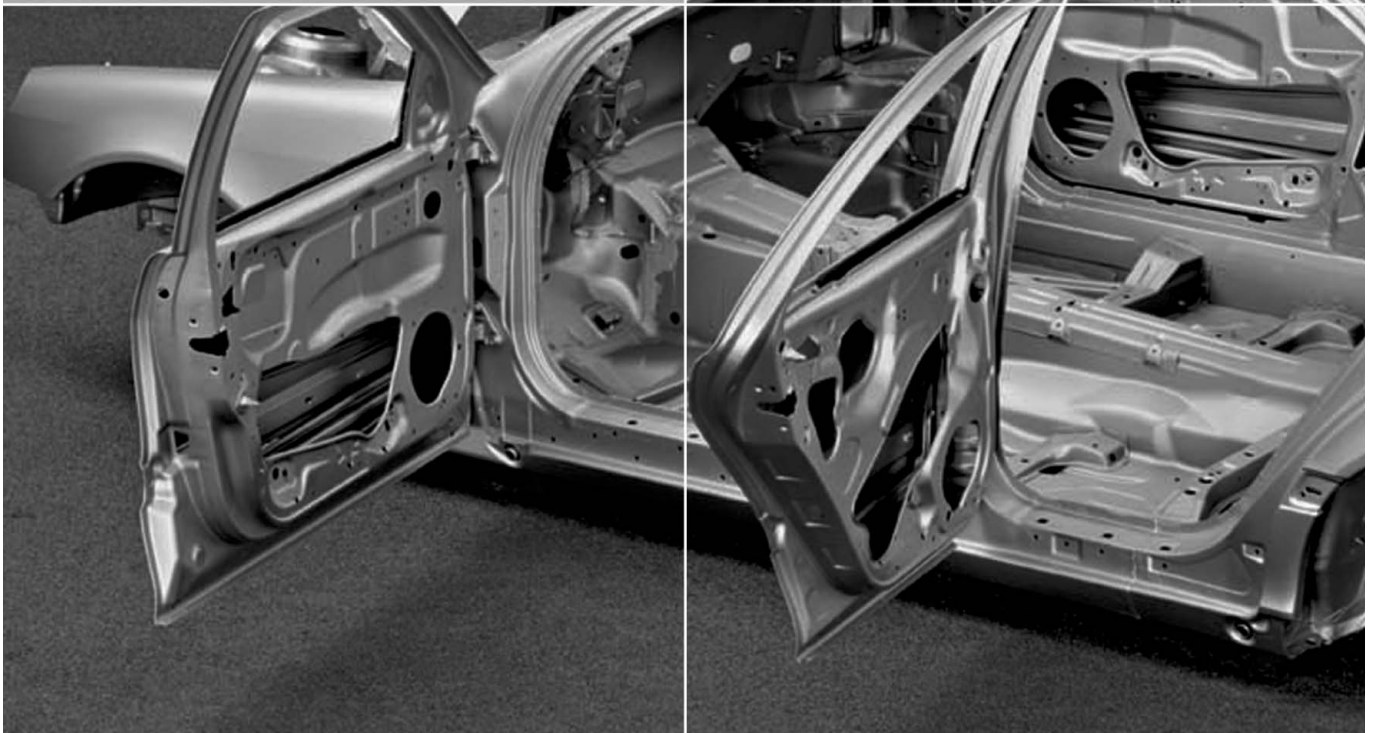
**Größte Abfallwirtschaftstagung Österreichs**

Altlastensanierung, Sanierung von Bergbaualtlasten, thermische Verwertung von Abfällen, Managementsysteme, Ökobilanzierung und Prozessoptimierung sind die Schwerpunkte der DepoTech vom 20. bis 22. November in Leoben. Neben wissenschaftlichen Vorträgen gibt es eine Posterpräsentation, eine Ausstellerpräsentation sowie eine Fachexkursion zu Vorzeigetrieben.

**Informationen und Anmeldungen:** ARGE DepoTech, c/o TTT Leoben, Peter-Tunner-Straße 27, A-8700 Leoben, Tel: 03842 /46010-20, Fax 03842 /46010-40 E-Mail: depotech@unileoben.ac.at Anmeldungen sind auch über die Homepage [www.depotech.at](http://www.depotech.at) möglich.

The future of high-tech steel

Der Qualitäts-  
anspruch  
wächst.  
Also wächst  
auch Andritz.



Die börsennotierte Andritz-Gruppe ist ein weltweiter Marktführer im Bereich hochentwickelter Produktionssysteme für die Papier- und Zellstoffindustrie, die Stahlindustrie und andere spezialisierte Industriezweige. Der Technologiekonzern Andritz beschäftigt weltweit mehr als 4.500 Mitarbeiter und verfügt weltweit über 16 Produktionsstätten und mehr als 35 Vertriebs- und Tochtergesellschaften.

**Bestausgebildeten und engagierten Absolventen bieten wir interessante Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten.**

Für nähere Informationen steht Ihnen Frau Mag. Monika Totz  
(Tel. 0316/6902-2443, [monika.totz@andritz.com](mailto:monika.totz@andritz.com)) gerne jederzeit zur Verfügung.  
Andritz AG Stattegger Strasse 18, A-8045 Graz.  
[www.andritz.com](http://www.andritz.com)

**ANDRITZ**  
/ We engineer the future

Das Institut für Eisenhüttenkunde beteiligt sich an der Entwicklung des "Internet Learning of Steel Applications and Processing (ILSAP)"

# E-Learning für Metallurg(inn)en

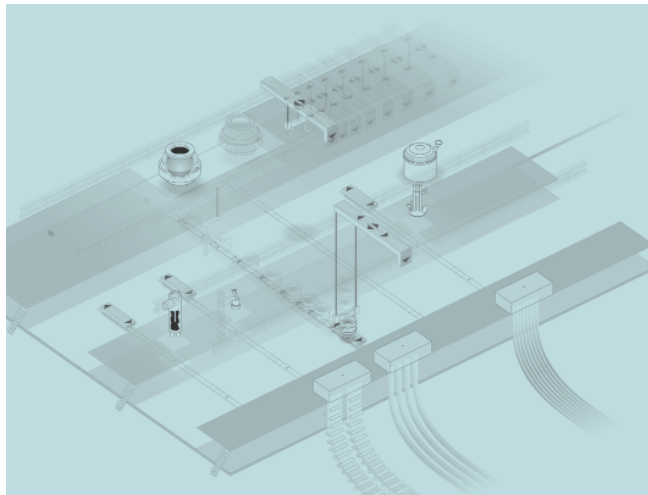
In den letzten Jahren sieht sich die internationale Stahlindustrie zunehmend mit einem Mangel an ausreichend qualifiziertem Nachwuchs, vor allem im Metallurgiebereich konfrontiert. Der Nutzung neuer Lernmethoden zur Erhöhung der Attraktivität der metallurgischen Ausbildung kommt deshalb immer mehr Bedeutung zu. Im Jahr 1999 wurde vom Board des International Iron and Steel Institute (IISI) die Entwicklung eines Demonstrationsmoduls für ein internetfähiges Lernpaket beschlossen.

Das IISI wurde im Jahr 1967 als Forum für die internationale Eisen- und Stahlindustrie mit Hauptquartier in Brüssel gegründet. Die österreichische Stahlindustrie, die Eisenhütte Österreich (Austrian Society for Metallurgy) und das Institut für Eisenhüttenkunde arbeiten aktiv in verschiedenen Gremien des IISI mit.

Das aktuelle Projekt trägt den Namen "Internet Learning of Steel Applications and Processing", kurz ILSAP. ILSAP soll sich zu einem Netzwerk zwischen Lehrern, Schülern und Experten aus der Stahlindustrie entwickeln.

Zur Ausarbeitung des Demonstrationsmoduls wurden Wissenschaftler und Industrieexperten aus verschiedenen Staaten (Australien, Finnland, Frankreich, Korea, Österreich, Schweden, Großbritannien und USA), darunter auch Prof. Herbert Hiebler und Dr. Christian Bernhard vom Institut für Eisenhüttenkunde, eingeladen. Im Jahr 2001 wurde das Demonstrationsmodul fertiggestellt, und auf dem Frühjahrstreffen des IISI-Boards mit großem Erfolg vorgestellt.

Für das Demonstrationsmodul wurden zwei Themenbereiche ausgewählt: die Sekundärmetallurgie, also die Behandlung des Stahls zwischen Konverter und Stranggießanlage, und die Werkstoffauswahl für die Konstruktion besonders leichter Automobilarosserien.



Metallurgie-Studierende testen anhand der Benutzeroberfläche des Sekundärmetallurgiemoduls ihr Fachwissen.

Im Sekundärmetallurgiemodul bekommt der Anwender die Kontrolle über den gesamten sekundärmetallurgischen Prozess übertragen (Bild). Er übernimmt eine Schmelze vom Konverter, und hat in vorgegebener Zeit eine bestimmte Stahlzusammensetzung und die Gießtemperatur einzustellen. Es stehen Pfannenöfen, Vakuumanlage und Einblasstand sowie alle realen Möglichkeiten der Prozesskontrolle (Temperaturmessung, Analyse) zur Verfügung. In hinterlegten Hilfetexten sind die Grundlagen der einzelnen Verfahren sowie die metallurgischen Zusammenhänge ständig verfügbar. Der Anwender kann somit auf unterhaltsame Art und Weise sein metallurgisches Fachwissen testen.

In der nächsten

Phasen wird das Demonstrationsmodul an mehreren Universitäten, darunter auch der Montanuniversität evaluiert. Die Verbesserungsvorschläge werden in die Weiterentwicklung des Moduls einfließen. Ab kommenden Jahr wird das Modul dann über die Homepage des IISI verfügbar sein: <http://www.worldsteel.org>.

Die Entwicklung weiterer Module in den Bereichen Eisen- und Stahlerzeugung, metallurgische Grundlagen und Stahlanwendungen sind geplant. Zusätzlich sollen die Module auch für die Mitarbeiterschulung in der Industrie adaptiert werden. Weitere Infos: [christian.bernhard@notes.unileoben.ac.at](mailto:christian.bernhard@notes.unileoben.ac.at)

be the first.

Das ENGEL Komplettprogramm

**ENGEL**  
spritzgießtechnologie

ENGEL Vertriebsgesellschaft m.b.H.,  
4311 Schwertberg, Fon: +43.7262.620.0 Fax: +43.7262.620.3009  
E-Mail: [sales@engel.at](mailto:sales@engel.at) <http://www.engel.info>

Das Institut für Physik organisierte den internationalen Workshop "Pattern Formation and Atomic Processes During Epitaxial Growth and Ion Erosion".

# Muster auf Oberflächen

**Anfang Juni** waren in Trofaiach bei Leoben etwa 50 Naturwissenschaftler aus 15 Ländern von drei Kontinenten zu Gast. Anlass war der 35. Internationale Workshop der "Internationalen Union für Vakuumforschung, Technik und Anwendung" (IUVSTA), organisiert vom Institut für Physik der Montanuniversität. Das internationale Organisationskomitee stand unter der Leitung des Leobener Physikers Prof. Dr. Christian Teichert. Zum Internationalen Organisationskomitee gehörten weiterhin Priv.-Doz. Dr. Thomas Michely, RWTH Aachen, Prof. Ugo Valbusa, Universität Genua und Prof. Klaus-Peter Lieb, Universität Göttingen.

**Thema des Workshops** war die spontane Musterbildung während des kristallinen Schichtwachstums und bei der Ionenstrahlerosion von Kristalloberflächen. Die dabei beobachteten Muster liegen im Größenbereich unterhalb von einem Mikrometer, sie ähneln aber oft den aus der makroskopischen Welt bekannten Strukturen wie Wellenmustern auf Dünen oder im ewigen Eis. Auch "Miniaturerzberge" lassen sich erkennen. Die sich spontan bildenden winzigen Strukturen versprechen vielfältige Anwendungen z.B. in der Mikro- und Optoelektronik sowie der magnetischen Datenspeicherung.

**Beim Workshop** wurden die vielfältigen experimentellen Befunde und der Stand der theoretischen Beschreibung der zugrundeliegenden Ordnungsphänomene präsentiert sowie potenzielle Anwendungsmöglichkeiten diskutiert. Dazu wurden über 30 Vorträge gehalten und 20 Poster präsentiert. Für die 23 Hauptvorträge konnten international führende Forscher aus den USA, Japan, Russland, Finnland, Frankreich, Spanien, den Niederlanden, Italien, Deutschland und Österreich gewonnen werden.

**Aber auch** die jüngeren Wissenschaftler und Studenten kamen ausgiebig zu Wort und werden sicher so manche nützliche Anregung mit nach Hause genommen haben. Bei der Halbtageskursion nach Eisenerz ha-



50 Naturwissenschaftler aus 15 Ländern von 3 Kontinenten zu Gast beim IUVSTA-Workshop in Trofaiach

ben die Teilnehmer den Steirischen Erzberg dann in ganzer Größe besichtigt, und das herrliche Frühsommerwetter ließ auch einen Spaziergang um den Leopoldsteiner See zu. Der Work-

shop fand seinen Abschluss mit Laborbesichtigungen an den Instituten für Physik und Metallphysik der Montanuniversität, wovon die Teilnehmer regen Gebrauch gemacht haben.



## Wissensmanagement-Kongress

*"Wissen ist am produktivsten, wenn es geteilt wird"*

Großes Interesse zeigten die Teilnehmer des Kongresses "Wissensmanagement - Konzepte und Erfahrungsberichte aus der betrieblichen Praxis", der vom Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften gemeinsam mit dem Außeninstitut und dem Wissensmanagement Forum veranstaltet wurde. Eine grundlagenorientierte Einführung sowie die Diskussion strategischer Aspekte und der Barrieren im Wissensmanagement bildeten den Auftakt. Ein konkretes Fallbeispiel aus der Automobilindustrie und die Beschreibung der Unterstützungsmöglichkeiten, welche die Informationstechnologie in diesem Zusammenhang bieten kann, folgten. Der Personalentwicklungsexperte Dr. Paul Röttig gab mit der Feststellung "Wissen ist am produktivsten, wenn es mit anderen geteilt wird" den Anstoß zu einer angeregten Dis-

kussion. Ganz im Zeichen von praktischen Umsetzungsbeispielen stand der zweite Tag: die Einführung von Wissensmanagement an der Universität Graz und beim weltweit tätigen Konzern Böhler-Uddeholm AG sowie die Wissensbilanzierung mit Vorstellung der ersten Wissensbilanz des Institutes für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften der Montanuni. Auch die Themen Wissenslogistik und Innovationsmanagement wurden durch konkrete Anwendungen dargestellt. Prof. Dr. Ursula Schneider, eine international anerkannte Expertin, beschrieb anhand des Modells der Lebenszykluskurve die bisherige Entwicklung des Themengebietes und

skizzierte weitere Entwicklungen. Nähere Informationen unter: <http://wmkongress.uni-leoben.ac.at> und <http://wissensmanagement.tugraz.at>



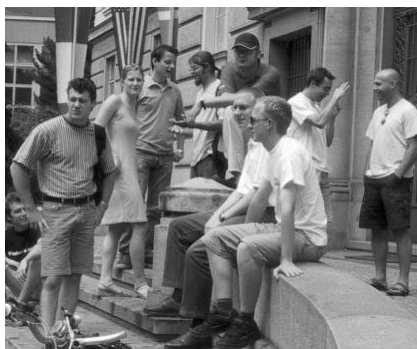
Impulsreferent Paul Röttig

# Studiendauer verkürzt

*Mit dem einheitlichen ersten Studienjahr hat die Montanuni einen wichtigen Schritt zur Verkürzung des Studiums vollzogen. Dies unterstreicht eine kürzlich durchgeführte Befragung unter den Studierenden im vierten Semester.*

**Motiv der Befragung** von 161 Studienanfängern des Kalenderjahres 2000 war, Informationen über den Studienablauf und den Grad der Zufriedenheit mit den Dienstleistungseinrichtungen der Montanuniversität zu hinterfragen. Die wichtigste Erkenntnis aus der Umfrage: Das einheitliche erste Studienjahr bewährt sich bestens, und die Leobener Studenten sind mit den Dienstleistungseinrichtungen ihrer Universität ausgesprochen zufrieden.

**Wie Statistiken belegen** treffen Österreichs Maturanten, was die Wahl ihrer Studienrichtung betrifft, nicht immer die richtige Entscheidung. Bleibt also der Wunsch, ohne viel Aufwand und möglichst ohne Zeitverlust die Studienrichtung wechseln zu können. Diesem Wunsch hat man in Leoben mit einem einheitlichen gemeinsamen Studienjahr bereits im WS 1997/98 entsprochen. "Dieses gemeinsame



*Ausgesprochen zufrieden sind die Leobener Studierenden mit dem Dienstleistungsangebot "ihrer" Uni*

Studienjahr wird bestens angenommen", freut sich der Studiendekan der Montanuni Univ. Prof. Dr. Wilfried Imrich, "immerhin wechseln 30 Prozent der Erstinskribenten innerhalb dieses Jahres ihre Studienrichtung."

**"Wie die letzte Umfrage** belegt,

haben wir an der Montanuniversität damit die richtigen Rahmenbedingungen für eine Optimierung der Studienabläufe und vor allem für eine Verkürzung der Gesamtstudiendauer geschaffen", erklärt Imrich. "Immerhin zeigen sich laut Umfrage fast 70 Prozent unserer Studienanfänger zuversichtlich, die erste Diplomprüfung im 5. Semester zu absolvieren. Der zweite und dritte Studienabschnitt bereitet erfahrungsgemäß keine großen zeitlichen Probleme mehr", so Imrich weiter, "und damit verkürzt sich das Leobener Studium insgesamt."

**Zufriedenheit herrscht** bei den Leobener Studienanfängern auch mit den Serviceleistungen der Dienstleistungseinrichtungen an der Universität. Rund drei Viertel der Befragten beurteilten sowohl die Bibliothek, als auch die Studien- und Prüfungsabteilung sowie den Zentralen Informatikdienst mit den Noten "Gut" bis "Sehr Gut".

## Technologieakademie sichert Bildungsvorsprung

**"Life Long Learning" im "Center of Excellence" vom Inputreferat bis zur "Summer School"**

Die Flexibilisierung und Internationalisierung der Märkte, sich ständig ändernde innovative technische Entwicklungen oder etwa die Kurzlebigkeit von Produkten sind nur einige Faktoren, die Auslöser für die zunehmende Weiterbildungsnotwendigkeit sind. Lebenslanges Lernen ist schon längst für alle Unternehmen die Voraussetzung zur Absicherung ihrer Qualität und Wettbewerbsfähigkeit geworden. Die Montanuniversität Leoben setzt nun mit der Gründung einer "Technologieakademie" einen entscheidenden Beitrag zur Unterstützung der Unternehmen in dieser Hinsicht.

Aufgrund der oben dargelegten Gründe wurde die Erstellung eines Kursprogrammes analog zur "triple m-Strategie" der Montanuni (mining - metallurgy - materials) durchgeführt.

Das Kursprogramm ist wie das Lehrangebot der Montanuni in Winter- und Sommersemester gegliedert, um den positiven Konnex zur Universität zu nutzen. Dadurch sichert sich die Montanuni als "Center of Excellence" auch einen entscheidenden Platz im Bereich der Erwachsenenbildung.

"In Österreich firmieren zahlreiche Weiterbildungseinrichtungen mit Höherqualifizierungsangeboten, doch ist eine Lücke im Bereich von qualitativ hochstehenden, technischen Bildungsmaßnahmen erkennbar", erläutert Mag. Wolfgang Schabereiter vom Außeninstitut der Montanuniversität, "und diese Lücke schließen wir mit der Gründung der Technologieakademie".

"Die Kurse sind auf qualitativ hochwertige, innovative Inhalte analog der Kompetenzen der Montanuni

spezialisiert. Von Abendveranstaltungen mit Inputreferaten, ein- bis zweitägigen Seminaren über modular aufgebaute Kurzlehrgänge bis hin zu zweisemestrigen Kursen und 'Summer Schools' werden wir alles anbieten", führt Schabereiter weiter aus. "Und bei Didaktik und Methodik setzen wir auf besonders innovative, praxisorientierte Lehrformen gemäß den Inhalten der Kurse.."

Eine enge Kooperation ist naturgemäß mit den Instituten der Montanuniversität geplant. Sie sind wichtige Partner in Sachen Kursangebot und inhaltlicher Abstimmung der Weiterbildung.

In Zusammenarbeit mit der Industrie werden die Höherqualifizierungsmaßnahmen auf den jeweiligen aktuellen Bildungsbedarf abgestimmt.

**AUF DEN WISSENSDURST!**

www.goesser.at



**GUT. BESSER. GÖSSER.**

**Gösser**

# Moneten und Musik

*Nach über 42 Dienstjahren tritt Montanuni-Quästorin Ilse Stranzinger in den Ruhestand und widmet sich nun mehr ihrer Vorliebe: der Oper.*

**Rektoren und** Professoren kennt sie noch aus einer Zeit, als diese studierten. Gehälter überreichte sie noch in Sackerln. Und von den Studierenden kassierte sie sogar Prüfungstaxen.

**Ilse Stranzinger** kam, nach Abschluss der Leobener Handelsschule und einem Aufenthalt als Au-pair-Mädchen in der Schweiz, im Dezember 1959 an die Quästorin der Montanuni. Und ist dann an der Uni einfach "picken geblieben". Nach über 42 (!) Dienst-

jahren geht die Leobenerin in den wohl verdienten Ruhestand.

**Drei Umstellungen** in der Buchhaltung machte die "Schatzmeisterin" über die universitären Geldmittel mit. "Am Anfang", erzählt sie, "wurden die Zahlungen im Rahmen der mittelbaren Bundesverwaltung mit dem Hochschulreferat des Landes abgerechnet." Dann kam die Abrechnung direkt über das Ministerium, bis 1978 schließlich die Phasen-Buchhaltung eingeführt wurde. Stranzinger vollzog damit die Entwicklung von der analogen Zahlweise ("Lohnsackerl") bis zur digitalen Online-Überweisung.

**Mit der Montanuniversität** ist auch deren Quästorin mitgewachsen. Zu Stranzingers Anfangszeit hatte die Uni-Kasse drei Bedienstete, heute sind es siebeneinhalb Planposten. "Damals habe ich", blickt Stranzinger zurück, "die Studenten fast alle persönlich gekannt, weil sie in der Quästorin inskribieren und Gebühren für die Laborplätze und Prüfungstaxen bezahlen mussten." Die Professoren holten sich die Prüfungstaxen in der Quästorin ab. Für die teuerste Prüfung mussten die Studierenden 50 Schilling bezahlen. Ganz schön beachtlich, wenn man das Anfangsgehalt der jungen Quästorin-Bediensteten zum Vergleich heranzieht: 900 Schilling im Monat.



*"Immer nur mit Zahlen zu tun zu haben, ist einseitig": Ilse Stranzinger über ihre Liebe zur Opernmusik*

**Nach ihren 42 Dienstjahren** sieht die Quästorin, zu der sie im Jahr 1988 bestellt wurde, ihre Arbeit sehr positiv. Bescheiden merkt Ilse Stranzinger an, dass "ich gerne gearbeitet und für die Universität immer die besten Lösungen versucht habe". Denn eigentlich war "meine Familie immer die Quästorin", meint sie. Und lobt im gleichen Atemzug ihre "Familie": "Meine Mitarbeiter sind alle toll. Sie sind ein gutes Team, auf das man sich verlassen kann."

**In der Pension** hat die Opernliebhaberin dann mehr Zeit für ihre Vorliebe. Neben ihrer Lieblingsoper "Don Carlos", die sie "schon in allen Variationen gesehen" hat, sieht sich der Musikfan "alles an, was sich gut anhört". Auch wenn sie in der Beziehung "eher konservativ" ist: "Moderne Inszenierungen mag ich nicht so gern damit vergarlt man eher das Stammpublikum." Damit sich die Leobenerin ihrem Hobby voll und ganz widmen kann, wird sie sich "für Konzert- und Opernbesuche ein Quartier in Wien" suchen.

**Mit einer Einschränkung:** "Aber in Leoben bleiben möchte ich schon."



## Wo is' der Master?

Kommentar vom ErWin

Leider! Die Chance, die Akademiker-Quote (in Österreich sowieso beschämend niedrig) einfach per Gesetz sprunghaft zu erhöhen, wurde vertan.

In ihrem ersten Entwurf zum Universitätsgesetz 2002 sah Bildungsministerin Elisabeth Gehringer noch den akademischen Grad "Master" als Abschluss eines Diplomstudiums vor. Die Ministerin ließ sich jedoch von den zahlreichen Einwendungen und Protesten, die mit dem Ende des traditionellen "Diplomingenieur" und "Magister" gleich das Abendland in Gefahr sahen, beirren und strich den "Master" aus dem Universitätsgesetz heraus. Echt schade! So dümpelt Österreich mit einer Akademikerquote von 11 Prozent weiterhin in den hintersten Rängen der europäischen Länder dahin (bei einem EU-Durchschnitt von 21 Prozent).

Hätte sich der erste "Master"-Entwurf des Uni-Gesetzes durchgesetzt, wäre Österreich ganz sicher europäischer Spitzenreiter.

Denn neben dem vorgesehenen "Master of Science" gibt es hierzulande dank der in (Ost-) Österreich vorherrschenden dialektischen Feinheiten bereits jetzt schon unzählige "Master":

den Haus-Master (bzw. neudeutsch "Master of House" oder kürzer und einfacher: "House Master"), den Bode-Master (international natürlich: "Master of Bath"), den Tischler-Master ("Master of Tables") oder den Kfz-Master ("Master of Cars").

Bei dieser revolutionären Neuregelung der akademischen Grade verließ Ministerin Gehringer der politischen Mut, obwohl sie in anderen Belangen kräftig zulangte (siehe Medizin-Unis). So schaut in der Arbeitswelt nach dem Ruf "Wo is' da Master?!" weiterhin doch nur der Mechaniker-Meister her – und nicht der Jurist.

*Ihr Leider-doch-nicht-Glossen-Master*

# Verdienstvoll

Bei den beiden heurigen Akademischen Feiern würdigte die Montanuniversität Persönlichkeiten für ihre Verdienste um die Leobener Universität. Zum Ehrensator wurde Dr. Ernst Pöcksteiner ernannt. Dr. Peter Piffl-Percevic erhielt die Würde eines Ehrenbürgers. Die Erzherzog-Johann-Medaille in Silber erging an Dr. Alfred Moser, jene in Bronze erhielt Dr. Erika Augustin.



Ehrensator Dr. Ernst Pöcksteiner (Mitte)  
(alle Bilder: Foto Freisinger)



Ehrenbürger Dr. Peter Piffl-Percevic  
(Mitte)



Erzherzog-Johann-Medaille in Silber: Dr. Alfred Moser (links)



Erzherzog-Johann-Medaille in Bronze: Dr. Erika Augustin

## TV-Porträt

### EuroNews über Uni

Als einzige österreichische Universität steht die Montanuni im Mittelpunkt eines Porträts, das der europäische TV-Sender "EuroNews" voraussichtlich am 8. August zwischen 22 und 22.30 Uhr senden wird. Ein Team des Nachrichtensenders weilte einen Tag in Leoben, um telegene Bilder und Interviews für den Beitrag zu filmen. "EuroNews" kann in 41 Nationen über Digitalatelliten empfangen werden.



Schweißtreibende Dreharbeiten an einem heißen Frühsommertag in Leoben.

## Doping

### Im Dienste der Fairness

Der führende österreichische Doping-Analytiker Dr. Günter Gmeiner hielt auf Einladung des Instituts für Allgemeine und Analytische Chemie sowie jenes für Physikalische Chemie ein Referat zum Thema "Analytische Chemie im Dienste der sportlichen Fairness". Der Chemiker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungszentrum Seibersdorf und leitet das IOC-akkreditierte Dopingkontroll-Labor.



## Auhirsch in Leoben



Im Rahmen der Vortragsreihe der Leobener Verbindungen zum Thema "Österreich in Europa" hatte die Verbindung Zornstein die wohl schillerndste Persönlichkeit der österreichischen Journalistenszene, DDr. Günter Nenning, an die Montanuni eingeladen. Nenning zog eine launige Bilanz über die ersten zwei Jahre der schwarz-blauen Regierung.